

Windrad bei Bondorf das „kleinere Übel“?

Bürgermeister fragte, was die Osternoher zu Alternativstandort sagen — Antwort offen



Der Saal war gerammelt voll, als Bürgermeister Georg Brandmüller über die Sachlage berichtete. Fotos: Scholz

OSTERNOHE (mz) — Bekannt war die Idee in Osternohe schon länger, jetzt thematisierte die Marktgemeinde offiziell den Vorschlag, die Bondorfer Höhe als möglichen Windradstandort zu überprüfen. Deutlich über 100 Zuhörer hörten sich im Gasthof „Schwarzer Adler“ die Argumente der Befürworter und der Gegner an. Es herrscht einiger Klärungsbedarf.

Eigentlich hatte sich Schnaittach klar gegen Windkraft auf dem Gemeindegebiet ausgesprochen. Indirekt: Denn die vom Marktrat beschlossenen 1500 Meter Abstand zu Wohnhäusern bedeuten letztlich nichts anderes. Das ist als reines Statement zu bewerten, denn nach dem Windraderlass der Staatsregierung vom Dezember gilt vor Gericht weiterhin: 800 Meter zu Wohnhäusern und 650 zu Mischgebieten.

Deshalb sind die von den Regionalplanern vorgeschlagenen Standorte am Hienberg, also nahe bei Osternohe, noch nicht abgehakt. Die Bürgerenergiewerke Schnait tachtal (BEW), eine Genossenschaft mit inzwischen 146 Anteilszeichnern,



Gegen Windräder:
Peter Kraus.

vertreten den Standpunkt, angesichts der Energiewende seien Windräder an geeigneten Standorten vor der Haustür unvermeidlich. Der Hienberg sei weniger geeignet, 71 Hektar auf der Bondorfer Höhe wären – trotz naturschutzrelevanter Flächen – ein geeigneter Ersatz. Weil in alle Richtungen 800 Meter Abstand eingehalten würden. Würden Einheimische über die Genossenschaft dort investieren, bliebe der

Gewinn zumindest teilweise vor Ort.
Andernfalls nähmen auswärtige Investoren
alles mit.

Peter Kraus aus Osternohe und
Sprecher der Bürgerinitiative Gegenwind
ist komplett anderer Meinung.

Es sei vorschnell, ohne Not Ersatz
für den Hienberg anzubieten,
da die Regionalplaner – wie berichtet
– längst die ganze Industrieregion
überprüfen und dabei jede Menge
Alternativen aufzudecken. Es könne sein,
dass Schnait tach letztlich komplett
außen vor bleibe. Er will die auch für
Auswärtige geschätzte Landschaftsidylle
– die Osternoher Heimat – bewahren
und so auch das Kapital Naherholung
nicht gefährden.

Bürgermeister Brandmüller ließ
beide Seiten zu Wort kommen und
fragte in den Saal: „Gibt es im Gemeindegebiet
Windkraftstandorte,
die auch die Akzeptanz in der Bevölkerung
finden?“ Ein Osternoher, der
am Kreuzbühl, also nahe des Hienberg-
Standorts, wohnt, ärgert sich
über den Druck „von oben“ per Bundesgesetz,
sähe aber die Bondorfer
Höhe als „kleineres Übel“ an, weil
sie weiter entfernt liegt. Es gab viele
Wortmeldungen mit bekanntem Pro
und Kontra.

Eine Forderung lautete: Wenn
schon das Eigentum der Osternoher
entwertet werde, dann müsse das
abgewogen werden gegen die Gewinninteressen
der Investoren. Ein
wichtiges Argument zum Thema Naturschutz

war: Man müsse sich entscheiden, ob man nun näher an die Orte heran wolle oder weiter hinein in die Natur.

Letztlich forderte Georg Hofrichter von den BEW den Gemeinderat auf, sich nun für oder gegen ein Prüfverfahren zu entscheiden. Bürgermeister

Brandmüller

dagegen

fi ng diesen Ball

nicht auf. Er forderte

die Genossenschaft

zum

„ständigen Kontakt“

mit den Osternohern

auf.

Das Dorf ist sich

derzeit uneins, so

der Eindruck.

Siehe auch

„Kommentar“ auf

der 3. Lokalseite.



Für Windräder:
Hans Gebhardt.